

fassung ebensoviel ein legitimes Problem wie die durch die Worte „Seele“ und „Unsterblichkeit“ ausgedrückten, bereits im Rahmen der Ordnungslehre auftretenden Fragen, die, wie wir wissen, von den Wienern ja auch als legitime philosophische Probleme abgelehnt werden.

Hier möchte man aber denn doch in der Tat noch einmal sagen: Hat es wirklich für die Wiener „keinen Sinn“, zu fragen, ob nach „meinem Tode“ noch etwas „sei“, ja, ob „ich“ da nicht vielleicht noch in irgendeiner heute unsagbaren Form als erlebender „sei“? Würden die Wiener diese Fragen als sinnvolle, wenn auch nur hypothetisch zu beantwortende, wirklich leugnen, so wären sie radikale, solipsistische Traumidealisten — und ich meine, das würden sie bestreiten. Bestreiten sie das aber, so sind sie selbst Metaphysiker und verstoßen selbst gegen ihre Lehre, daß das An-sich-Sein kein legitimes Problem sei; zum mindesten sind sie es insofern, als sie, implizite jedenfalls, vorgeben, daß unabhängig von seinem Erfafstsein, als auch unabhängig von meinem Tode etwas „sei“. So ein „Realismus“ ist schon Metaphysik.

Doch wir kehren zurück zum Begriff des Positivismus:

Wir sagten, Positivismus sei die Vorschrift, sich in empirischen Dingen von den gegebenen Daten bei ihrer Ordnungserfassung leiten zu lassen — also von *Jetzt-Hier-So*-Daten, wo Natur, wo *Ich-Jetzt-So*-Daten, wo Seele in Frage kommt.

Beschränken wir uns auf Natur, so bedeutet nun „Positivismus“ nicht, wie gelegentlich irrtümlich gesagt wird, daß die gegebenen Daten von der Form *Jetzt-Hier-So* in ihrem unmittelbaren Erlebtsein ordnungshaft verkettet werden sollen. Das würde nie zu „Naturwissenschaft“ führen.